

St. Peter's Vote.

U. J. O. G. D.

Der „St. Peter's Vote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,
Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Empfehle den „St. Peter's Vote“ euren Freunden und Bekannten! — Probe-Nummern werden gratis gesandt.

Editorielles.

Die Ansiedler bei Crooked Lake und auf der Ostseite dem Saskatchewan-Flusse entlang reichten ein Gesuch bei der Regierung ein, um bei Gabriels Crossing eine Fähre (Ferry) zu erhalten. Sie behaupten, daß die Fähre bei Fish Creek für den starken Verkehr nicht zureichend ist und daß Leute oft eine geraume Zeit warten müssen, bis sie über den Fluß gesetzt werden. Der Halb-Indianer, der im vorigen Sommer die Fähre bei Fish Creek leitete, soll über \$ 4000 erobert haben, und infolge dieser enormen Einnahmen sollen sich schon eine Anzahl Halb-Indianer um diese Stelle beworben haben. Die Regierung scheint aber nicht geneigt zu sein, zwei Fähren zu gestatten. Falls eine Fähre bei Gabriels Crossing errichtet würde, soll die bei Fish Creek aufgehoben werden. Es wird behauptet, daß der Fluß bei Gabriels Crossing bedeutend leichter zu kreuzen sei, als bei Fish Creek, da die Ufer nicht so steil sind wie dort. Das beste wäre wohl, wenn an beiden Plätzen eine Fähre errichtet würde, da bloß eine Fähre für diesen kommenden Sommer für den großen Andrang der Leute nicht hinreichend sein wird. Wie vernommen wird, soll in Saskatoon ein neues Fährboot für die Ueberfahrt bei Fish Creek gebaut werden. Es wäre zu wünschen, daß die steilen Ufer dort auch noch mehr abgetragen werden würden.

Die Schreier nach höherem Schutzoll.

Von den canadischen Fabrikanten wird bekanntlich seit einiger Zeit eine sehr lebhaft Agitation zugunsten eines höheren Zolltarifs geführt. Immer wieder wird es uns vorgelaut, und viele sind auch geneigt, es zu glauben, daß höhere Zölle zum Schutze und Aufbau canadischer Industrien durchaus nötig sind. Bei dem jetzigen niedrigen Zolltarif, heißt es weiter, sind unsere Fabrikanten nicht imstande, mit den vom Auslande eingeführten Waren konkurrieren zu können, und die Folge muß der Ruin unserer heimlich bedrängten Industriezweigen stehen. Industrien sein. Unter den angeblichen Wollmühlen obenan. Und es ist in der That so, daß sich diese Industrie in äußerst bedrängter Lage befindet. Wer gewohnt ist, nur oberflächlich zu sehen und zu urteilen, wird zu dem Schluß kommen: „Die Schutzöllner haben recht; auch wenn wir für unsere warme Winterkleidung etwas mehr bezahlen müssen als jetzt, so sollten wir uns doch gern diese Steuer auferlegen, um eine canadische Industrie retten und aufbauen zu helfen. Canada für die Canadier! Hupp, Hupp, Hurrah!“

Diesen Enthusiasten zu Liebe wollen wir uns die Mühe machen, einen Artikel ins Deutsche zu übersetzen, welcher in der hier erscheinenden Handelszeitung: „The Commercial“ erschienen ist.

Dieses Blatt hält sich frei von aller Parteipolitik, tritt aber für den Schutznationalen Industrien ein, und man kann ihm daher ganz und gar nicht den Vorwurf machen, daß es voreingenommen sei. Es schreibt unter der Ueberschrift: „Mißleitete Energie“ folgendes:

„Wenn die canadischen Wollwaren-Fabrikanten ihre Energie, welche sie jetzt auf das Schreien nach höherem Schutzoll verwenden, in anderer Richtung betätigen würden, dann würden wir weniger darüber hören, daß Wollmühlen geschlossen und die Arbeiter entlassen seien, dagegen viel öfter etwas von der Eröffnung neuer Mühlen und ihren guten Geschäften. Es heißt, daß die Wollen-Industrie sich in kritischer Lage befindet. Der Besitzer einer großen Mühle im Osten konstatiert, daß es noch nie so trübe ausgesehen habe. Es fehlt völlig an gewinnbringenden Aufträgen, und das einzige Hilfsmittel, so heißt es, besteht in einer bedeutenden Erhöhung des Originalzoll-satzes auf ausländische Waren, wenn der Vorzugszoll zugunsten Englands beibehalten werden soll.“

„Unter den Argumenten zugunsten größeren Schutzes werden besonders die hohen Anschaffungskosten für Maschinen hervorgehoben. Da liegt der Hase begraben. Sollte vielleicht der Mangel an modernen Maschinen und Methoden die Ursache dafür sein, daß sich diese Industrie in einer Notlage befindet, wenn sie wirklich in einer solchen steckt? Wir haben unausführbare Autorität für die Behauptung, daß die Hauptursache, weshalb canadische Fabrikanten mit den britischen Produzenten nicht konkurrieren können, darin liegt, daß die Maschinen der ersten ganz unmodern, vorantastlich sind. Einige canadische Fabrikanten machen gute Geschäfte. Es würde interessant sein zu erfahren, warum diejenigen, welche nach höheren Zöllen schreien, in besseren Zeiten es verstanden haben, moderne Maschinen einzuführen, und wenn man ihre „kritische“ Lage mit derjenigen ihrer prosperierenden Kollegen vergleicht, so sieht man sich gezwungen, den Schluß zu machen, daß ihre gegenwärtige Energie mißleitet ist.“

Soweit das genannte Blatt. Wir fügen uns fast versucht, noch einige drastische Bemerkungen dazu zu machen, doch fürchten wir, es möchte dadurch die Wirkung dieser auf Sachkenntnis beruhenden Ausführung abgeschwächt werden, und darum bescheiden wir uns. („Nordw.“)

Grand Trunk Debatte beendet.

Regierungs-Majorität bei der Abstimmung betrug 55.

Im Parlamente kam endlich die Debatte über die Grand Trunk Pacific Eisenbahn mit einer Rede des Premier-Ministers Sir Wilfrid Laurier zum Abschluß. Seine Worte waren höchst interessant mit einem Anflug von Sarkasmus, wenn er auf das Oppositions-Amendment zu sprechen kam. Unter anderem sagte er:

„Das Amendment Borden's ähnelt sehr dem bunten Rocke Josephs. Es schillert in allen Farben und gibt jedem etwas. Für die Maritim-Provinzen ist ein Hoffnungsstrahl darin, für Quebec usw., aber am meisten für die C. P. R. Man sucht die Wähler darüber zu täuschen, indem man ein Amendment zusammengeklippt hat, daß für jeden die Farbe darin ist, die ihm gefällt. Aber die eigentliche

Abicht der Opposition ist deutlich aus den Worten des Oppositionsführers Borden zu erkennen. Der Teil der C. P. R. soll aufgelöst werden, den die Kompanie gern los sein möchte.“

Er bezeichnete es dann als die Politik der Regierung, eine zweite Transkontinental-Bahn zur Verbindung des Ostens und Westens zu bauen und zwar ausschließlich auf canadischem Boden von Ocean zu Ocean und nach canadischen Seehäfen an der atlantischen und Pacific-Küste. Mit der Politik werde seine Partei stehen oder fallen.

Auch der Abgeordnete Burke von Winnipeg, der bekanntlich zu keiner der beiden Parteien gehört, schenkte der konservativen Erklärung wenig Vertrauen, weil sie zu doppelsinnig und zweideutig sei. Das Amendement Borden's enthalte keine deutliche Erklärung „zu gunsten einer staatlichen Eisenbahn.“

Er bedauerte andererseits daß die Regierung sich diese günstige Gelegenheit, eine Volkseisenbahn von Ocean zu Ocean zu bauen und zu betreiben, habe entgehen lassen. Trotz seiner zum Teil gerechtfertigten Kritik an der Regierungspolitik stimmte er aber doch bei der Schlußabstimmung für die Regierung und gegen das Oppositions-Amendment.

Die Regierung = Majorität bei der Abstimmung betrug 55; 110 stimmten mit der Regierung und 61 gegen dieselbe.

Die Benutzung des aus dem Archiv gestohlenen als vertraulich bezeichneten Schriftstückes kam wieder zur Sprache. Herr Borden gab sich alle Mühe, seine Handlungsweise zu rechtfertigen und zu entschuldigen. Es gelang ihm dies aber nicht. Es wäre von ihm aber sicherlich auch männlicher und ehrenvoller gewesen, wenn er seinen Fehler oder seine Uebereilung unumwunden bekannt hätte.

Eine Interpellation des Abgeordneten Bringle von Cornwall brachte die Lage der Wollen-Industrien zur Sprache. Die Konservativen warfen sich als die Beschützer derselben auf und befürworteten höhere Zölle auf alle Wollenwaren. Es wurde aber nachgewiesen, daß manche Fabriken recht gute Geschäfte machten, ja selbst Waren nach England exportieren, während diejenigen, welche über schlechte Geschäfte klagen, oft ganz alte, vorantastliche Maschinen benutzten. Frgend ein Resultat hatte die Debatte nicht.

Die Rückkehr der Jesuiten nach Deutschland beschloffen.

Der Bundesrat stimmte der vom Reichstage angenommenen Vorlage zu, welche den Paragraphen des „Jesuiten-Gesetzes“ vom 4. Juli 1872 aufhebt, der den Jesuiten die Niederlassung in Deutschland verbietet. Dadurch ist das letzte Fragment des Kriegs zwischen dem Fürsten Bismarck und der katholischen Geistlichkeit zerstört worden, und die Katholiken haben nun mit den Protestanten die gleichen Rechte vor dem Gesetz. Seit Kaiser Wilhelm den Katholiken in Jerusalem im 1890 jenen unter dem Namen „L'adoration de la Sainte Vierge“ bekannten Streifen von Palästina schenkte, war es klar, daß bald alle Differenzen aus dem Wege geschafft werden würden.

Die Regierung mußte sich in den letzten Jahren fast ganz auf das Zentrum verlassen. Mit dessen Hilfe wurde die Flottenvorlage durchgebracht und als vor einem Jahre die Verhandlungen über die Zollvorlage im Reichstag zum Stillstand gelangt waren, da wurden die Mitglieder des Zentrums verständigt, daß die Regierung die Rückkehr der Jesuiten gestatten würde. Daß der Bundesrat nicht eher der Resolution des Reichstages zu-

stimmte, hatte seinen Grund in der starken Opposition der kleinen protestantischen Bundesstaaten, durch welche die Souveräne dieser Staaten verhindert wurden, durch ihre Vertreter für die Zulassung der Jesuiten zu stimmen. Unterhandlungen von der zartesten Natur wurden seither von Kanzler v. Bülow gepflogen, welche sich als erfolgreich erwiesen haben. Wie die einzelnen Bundesstaaten gestimmt haben, ist noch nicht bekannt.

Die liberalen Kandidaten der Nordwest-Territorien.

Dadurch, daß die Liberalen von Humboldt Herrn Adamson als Kandidaten erwählt haben, ist die Liste der liberalen Nominationen vollständig. Zehn gute Leute sind in den Territorien jetzt seitens der Liberalen aufgestellt worden und haben sie denselben Erfolg zu erwarten, wie im Jahre 1900, wo die Liberalen alle Siege in den Territorien davontrugen und vier Leute nach Ottawa sandten, zum großen Erstaunen und Aerger der Konservativen, die sich dieses selber vorgenommen hatten.

Der Grund für diese Siege war wohl darin zu suchen, daß die Hochzollpolitik der Konservativen den Nordwest-Farmern geradezu verhaßt ist. Diese Abneigung gegen die konservative Politik hat sich noch mehr gesteigert durch den hartnäckigen Widerstand, den die Konservativen dem Bau der Grand Trunk Eisenbahn entgegensetzten, durch die der Nordwest-Farmer und Handelsmann Abhilfe von den jetzt bestehenden argen Mißverhältnissen hofft. Als dritten Grund könnte man dann noch anführen, daß der größte Teil der Bewohner des Westens sich aus Emigranten rekrutiert, von denen die älteren und länger im Lande weilenden wohl keine Ursache haben, die alten Zeiten unter konservativer Regierung zurückzuvünschen, die ihnen nur noch zu gut in Erinnerung stehen. Die aber unter liberaler Regierung Eingewanderten haben das gefunden, was sie suchten und haben gar keine Veranlassung, die liberale Regierung, die ihr bester Freund gewesen ist, fallen zu lassen und für einen anderen Beschützer aufzugeben, von dem sie bis jetzt nur schöne Reden gehört haben.

(Rundschau.)

Wie ernst Papst Pius der Zehnte es mit der Durchführung seiner Reformen nimmt, kann man aus neuerlichen Äußerungen entnehmen gegenüber dem Probst Bebalini, dem Chorregenten der Kathedrale von Loretto. Der Papst fragte den als hervorragenden Kirchenmusiker bekannten Professor, ob denn in den Marken und der Lombardie Verständnis für die von ihm angestrebte Reform der Kirchenmusik vorhanden sei. Als der Professor seine großen Bedenken hierüber äußerte und die Schwierigkeiten aufzählte, welche sich besonders in den kleineren Orten entgegenstellten, sagte der Papst, er werde trotz aller Schwierigkeiten auf der Reform bestehen, er sehe in der Ausmerzung einer unwürdigen Kirchenmusik eine der Hauptaufgaben seines Pontifikates. Er werde die Bischöfe nachdrücklich auffordern, mit dieser Reform Ernst zu machen. Andererseits hat der hl. Vater hohe Anerkennung für diejenigen, welche bisher schon für klassische Kirchenmusik gewirkt haben. So hat er z. B. den langjährigen Chorregenten der deutschen Nationalkirche S. Maria dell' Anima, Peter Müller, zu seinem Geheimkammerer ernannt.

Die

Den aus Rom zember sandt:

Eben

bieng bei

Güte ha

hl. O.

Rms.

Weise in

nen dan

das Kol

Bater

heute, a

mittags

bis zum

verfamm

den Da

Stod.

dem Ab

abt der

hl. Bat

ten kam

von dem

gleitet.

aber der

zu, wir

ergriff

der Kon

dem hl.

Protekt

cher der

währt k

gerade

schehe,

überall

varienb

hl. Ber

Kirche

auch in

hl. Bat

Leiden

sie rech

möge,

den hl.

che hin

Johann

seligste

der Or

ehrung

her mö

Edelste

Krone,

den J

sehen

unseres

Der

des B

er: Ei

den G

gebrac

Protekt

Und d

distine

so wo

und e

Bened

der il

soviel

thue.

trauer

Bened

jederz

allen

selbst

der h

in da

berg.

unser

nen r

B. V.

lanter

fin V

Bater

Romm

Strom

Es f

fertig

weld